

# Laibacher Zeitung.



Nr. 200.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 60 kr., halbj. 30 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Montag, 1. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1879.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Geschichte des Coalitionsministeriums.

In einer Korrespondenz aus Prag tritt die „Presse“ den jüngst von der „N. fr. Pr.“ veröffentlichten Enthüllungen über die Genesis des Coalitionsministeriums entgegen. Der Coalitionsgebanke sei das natürliche Ergebnis der in den Reihen der Verfassungspartei eingetretenen Entzweiung und Verwirrung, und er werde so lange berechtigt bleiben, als es der Verfassungspartei nicht gelingt, ein bestimmtes Programm aufzustellen, auf Grund dessen sie allenfalls die Regierung übernehmen kann. Diese Aufgabe zu erfüllen, biete der Linzer Parteitag die Gelegenheit. Der erwähnte Artikel lautet vollinhaltlich:

„Die „Neue freie Presse“ brachte diefertige Enthüllung über die „Entstehungsgeschichte des Coalitionsministeriums“, und zwar nicht etwa aus dem sündhaften Wien, sondern aus den deutschen Kreisen Prags, in welchen bekanntlich der „Sprudel“ der Verfassungstreue in ewig unabhäbbarer vulkanischer Hitze quillt. „Ueber die Geschichte des Coalitionsministeriums“ — begann der Enthüller in geheimnisvollem Tone — „transpirieren hier sehr wichtige Mittheilungen, die wie ein Blitz in dunkler Gewitternacht die Situation scharf zeichnen...“ Müßte man nach solcher Einleitung nicht mit vollem Fug und Recht eine pragmatische Darstellung erwarten, wie dieser Graf Taaffe, der einstige Präsident des Bürgerministeriums, seit Jahren an einer Pulververschwörung gegen die Verfassung gearbeitet und wie er von langer Hand die Minen vorbereitet hat, welche das Haus vor dem Schottenthore in die Luft sprengen sollten? Aber welche Enthüllung mußten wir da nicht erfahren! Graf Taaffe ist nicht als bereits hartgesottener Sünder nach Wien gekommen, er hat nicht die ordre de bataille der Bartholomäus-Nacht mitgebracht, welche den Liberalen bereitet werden sollte, „in dem Haupte der Coalition waren im Februar die heutigen Ideen noch nicht aufgedämmert“ — so constatiert ausdrücklich die „N. fr. Pr.“. Ja er war noch so unschuldig und unverdorben, daß er die Mission zur Bildung eines parlamentarischen Ministeriums nicht nur übernahm, sondern auch treu und fleißig an der Erfüllung derselben arbeitete. Er wollte den Grafen Coronini zum Minister des Innern, Herrn v. Plener jun. zum Finanzminister — verleiten. Aber wenn auch nicht Graf Taaffe, so hatten vielleicht die „leitenden Kreise“ bereits den Feldzugsplan gegen die Verfassungspartei fertig? Nichts weniger als das! Der Enthüller der „N. fr. Pr.“ constatiert, man habe das Ministerium Stremayr eingesetzt, da noch „die Illu-

sion vorherrschte, daß die Persönlichkeit und das Wesen des Fürsten Adolf Auerberg am meisten die Unpopularität der Regierung und ihre Schwäche im Parlamente verschuldet haben und man wähte, daß nach dem Wegfall des Präsidenten, der mißliebig geworden war, auch die alte Gunst der Verfassungspartei sich wieder einfänden werde.“ Die Intention der leitenden Kreise war also eine vollkommen correcte, der Verfassungspartei entschieden zugethane.

Noch im Mai vor der Wahlschreibung — wird in der Enthüllung weiter erzählt — suchte das Ministerium sich durch jene conservative Schattierung der Verfassungspartei zu verstärken, welche zwar in Fragen des Liberalismus von dem Gros der Verfassungspartei abweicht, aber staatsrechtlich fest an der Verfassung hält. Aber auch dieser Versuch mißlang, und nun taucht der Gedanke des Coalitionsministeriums auf, wie die „N. fr. Pr.“ versichert: „auf einmal, ohne jede zwingende äußere Veranlassung, ohne einen Grund, oder in constitutionellen Staaten scharfe Schwenkungen rechtfertigt.“ Aber der Enthüller verschweigt weise die ganze Wahlbewegung, welche die Verfassungspartei entweder in voller Befriedigung oder in einer Metamorphose begriffen zeigte, die sie nicht mehr berechtigt erscheinen ließ, als Verfassungspartei zu figurieren. Die Programme von Graz und St. Pölten hatten der Verfassung, sowohl was ihre innere Organisation als was ihre Beziehungen zu den Ländern der ungarischen Krone anbelangt, Fehde erklärt. Gedämpft, gemäßigzt, aber nicht minder gefährlich zeigten sich diese Bestrebungen auch in jener Fraction der Unken, welche der Führung des Dr. Herbst folgte. Die Verfassung gerieth durch die Verfassungspartei in Gefahr — das ist die Wahrheit, das ist die einzig richtige Charakterisierung der Situation, welche den Coalitionsgebanke gebär, diesen Gedanken, dessen Tendenz es ist, alle conservativen Elemente zur Erhaltung der Verfassung zusammenzufassen, aufzubieten. Oder weiß der Enthüller etwas anderes darzuthun? Bringt er Beweise bei, daß die Coalition eine Coalition gegen die Verfassung sei, daß Graf Taaffe dieses Palladium des Reiches etwa an die Klerikalen, Feudalen oder Nationalen verschachert hat? Nichts weniger als das!

Die ganze Enthüllung des Enthüllers geht dahin, daß Graf Taaffe die Erneuerung des Wehrgesetzes, die Erhaltung der Armee-Organisation wünscht. Ob das recht oder unrecht ist, darüber wollen wir uns hier nicht aussprechen. Die Frage, um welche es sich hier handelt, ist ganz einfach die: ob irgend ein Indiz vorliegt, das auch nur im entferntesten den Verdacht rechtfertigen könnte, Graf Taaffe habe sich mit den Czechen, mit Feudalen und Klerikalen in eine Verschwörung gegen die Verfassung oder auch nur gegen

die Verfassungspartei eingelassen? Und auf diese entscheidende Frage antwortet der klassische Zeuge der Enthüllungen selbst mit einem entschieden unzweideutigen „Nein“. Die Czechen kommen wol in den Reichsrath, aber es ist noch kein Geschäft mit ihnen gemacht, und von der Höhe des Preises soll es abhängen, ob überhaupt ein Geschäft mit ihnen gemacht wird, d. h. ob die Versöhnung und Verständigung erzielt werden soll. Wenn aber das der Standpunkt des Grafen Taaffe ist, dann wird wol kein Deutsch-Oesterreicher, dem es um die Herstellung des innern Friedens, um die endliche Erzielung eines Vollparlamentes ehrlich zu thun ist, einen Augenblick lang anstehen zu bekennen, daß er diesen Standpunkt vollkommen correct finde und nach bestem Gewissen auch theile. Weiß die „N. fr. Pr.“, wissen diejenigen, in deren Namen sie zu sprechen vorgibt, ein Anderes und Besseres, dann ist ja wol nichts begründeter und berechtigter, als die Forderung, daß die in Linz bevorstehende Versammlung von Abgeordneten das Programm aufstellen möge, von welchem aus die verfassungstreue Bevölkerung die Bestrebungen der neuen Regierung zu beurtheilen hätte. Diese so einfache und gerechte Forderung scheint aber der „N. fr. Pr.“ durchaus nicht zu passen. Es ist Sache der Regierung — sagt sie — mit einem Programme hervortreten; Sache des Parlaments ist es dann, dieses Programm anzunehmen oder abzulehnen. Es handelt sich aber nicht um die Frage, was das Parlament wollen wird, sondern was die Verfassungspartei will. Diese kann nicht nur, sie muß ein Programm entwerfen, und zwar aus zwei wichtigen Gründen. Erstens ist diese Partei neu, oder doch wesentlich mit neuen Elementen versetzt aus den Wahlen hervorgegangen. Sie muß sich also rallieren, den Wählern jagen, was sie von ihr zu erwarten haben, und dies umsomehr — und dies ist der zweite Grund — als die in der Wahlbewegung hervorgetretenen Agitationen und unterschiedlichen Programme alle Begriffe verwirrt haben. Wer vermag uns denn heute zu sagen, ob die Verfassungspartei wirklich die Revision des staatsrechtlichen Ausgleiches mit Ungarn wünscht? Ob sie die Abschaffung der Delegationen und die Herstellung der Personalunion zwischen Oesterreich und Ungarn wirklich auf ihre Fahne geschrieben oder nicht? Ob sie ernstlich daran gehen will, die Curie des Großgrundbesitzes aus dem Reichsrathe und consequenterweise wol auch aus den Landtagen herauszurevidieren? Unter anderm hat während der Wahlbewegung auch die Agitation gegen die Occupationspolitik eine ganz entschiedene Niederlage erlitten. Nichts ist demnach natürlicher als die Frage, wie denn die neue Verfassungspartei über Bosnien denkt, und über alles, was drum und dran hängt?

## Feuilleton.

### Wiener Skizzen.

30. August.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr: die todte Saison geht zu Ende. Die Großstadt Wien erwacht aus ihrem Sommerschlaf; schon regen sich die stolzen Glieder, die Augen öffnen sich und es belebt sich der Pulsschlag; nicht lange mehr und das großstädtische Leben ist wieder im vollen Gang. Einstweilen macht Wien noch Toilette; überall wird gepußt, gefegt, gestrichen, geklopft, gereinigt, denn dazu sind ja die Staubfrieren geschaffen. Ein Gang durch Wien ist daher jetzt noch mit einigen Fährlichkeiten verknüpft: da werden Häuser „verpußt“, Gewölbthüren angestrichen, Gast- und Kaffeehauslokale renoviert, Kanzleien und Bureau „ausgeweißt“ (ein schönes Wort), Kanäle gegraben, Straßen gepflastert, und wenn man nicht sehr vorsichtig ist, so kann man leicht über Pflastersteine stolpern, mit Walter bespritzt werden oder sich den Rock mit Delfarbe beflecken. Wenn die Sommerfrischler heimkehren, werden sie Wien nicht nur frisch und munter, sondern auch gesäubert und gereinigt finden, äußerlich wenigstens, denn daß nicht aller Unrath beiseite geschafft wird, kann man sich denken.

Inauguriert wurde die erwachende Saison von den Fremden, welche sich hier ein Rendezvous gegeben haben, das „Saatenmarkt“ genannt wird. Man sollte gar nicht glauben, was der Zufluß von 5000

Menschen in einer Großstadt von einer Million für eine Wirkung macht. Ueberall sah man fremde Gesichter, überall hörte man den schweren Schritt, der den Wienern als Fremdensignale dient, in allen Dialekten, welche vom Bodensee bis zur Nordsee gesprochen werden, hörte man fluchen über die hohen Preise, welche die Producenten machen. In den Gast- und Kaffeehäusern des Praters sowohl als in der Leopoldstadt entwickelte sich ein eigenthümliches Leben, und abends waren alle Theater — welche jetzt geöffnet sind nämlich — und alle Vergnügungsorte voll fremder Gäste. Am lebhaftesten ging es in und vor dem Café „Stierböck“ in der Leopoldstadt zu, denn da war der eigentliche Saatenmarkt, da wurden mehr Transactionen geschlossen, als in der Rotunde, wo der officielle Markt stattfand.

Die Rotunde! Sie sieht schon etwas schäbig aus in ihrem Innern, wenn auch das Äußere des großen Trichters vom Wetter noch wenig gelitten hat; aber zum Saatenmarkte wird sie immer recht nett herausgeputzt. Recht respectabel nimmt sich da die riesige Markthalle aus; frischer Lammenduft durchweht den kolossalen Raum, grüne Guirlanden schlingen sich um das fleckig gewordene Tricot von Zute, das die Säulen umkleidet, und all' die Tausende von Menschen, welche sich da zwischen Probefäden und Probefäden bewegen, wecken die Erinnerung an jene Zeit, da — doch, nur keine Weltausstellungsreminiscenz. Interessant war auch die Ausstellung von Maschinen und Geräthschaften für die Landwirthschaft und die landwirthschaftlichen Industrien, eine Ausstellung, welche

über die technischen Fortschritte auf diesem Gebiete Rechenschaft gab und heuer recht interessante und werthvolle Objekte enthielt.

Leider blieb das Resultat des Saatenmarktes hinter den Erwartungen zurück: es wurde viel weniger umgesetzt, als im vorigen Jahre, und die trüben Nachrichten über die Ernte-Ergebnisse wurden nicht dementiert, sondern bestätigt. Kein einziges Land des europäischen Continents kann sich einer vollen Durchschnittsernte in allen Körnergattungen rühmen. Die Preise wurden deshalb ziemlich hoch gehalten, und damit ist auch bestätigt, daß das Brod in der nächsten Zeit theurer werden wird. Eine eigenthümliche Theuerung haben wir jedoch nicht zu befürchten, denn es existieren noch beträchtliche Vorräthe vom vorigen Jahre, und der Bedarf wird von Amerika gedeckt werden, das sich einer reichen Ernte erfreut. Deshalb blicken wir auch ohne Besorgnis in die Zukunft und nehmen die Roggen-, Weizen- und Kukuruzfrühe nicht so ernst.

Was uns mehr Sorge macht, das ist die Nachfolge Andrássy's. Nicht etwa, daß die Wiener Sorge tragen, um die politische Richtung des künftigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, o nein, sie sorgen sich nur aus Neugierde, das heißt, sie möchten gar zu gerne den Namen desjenigen wissen, der berufen wird, des Grafen Andrássy Stelle einzunehmen. Da hört man denn jeden Tag einen anderen Namen nennen, und mitunter ist einer darunter, der geradezu einen Lachkrampf hervorrufen könnte. In einer Stammtischneipe wurde diefertige ganz ernsthaft erzählt, es seien



Man sieht aus alledem, daß es nicht offiziöse Taktik, sondern der Ausdruck eines brennenden Bedürfnisses gerade der verfassungstreuen Bevölkerung ist, wenn heute von allen Seiten der Ruf laut wird, daß die Versammlung in Linz ein klares, umfassendes und präcises Programm aufstellen möge. Aber noch eine Eigenschaft muß dieses Programm haben. Die Verfassungspartei macht Anspruch auf die Regierungsgewalt. Daraus folgt mit logischer Nothwendigkeit, daß das Programm auch ein regierungsfähiges sei. Wenn man gegen die Verfassungspartei die Klage erhebt, daß sie sich in rücksichtsloser Negation gefallen, so geschieht wahrhaftig nicht, weil man ihr einen Vorwurf daraus macht, daß sie anderer Meinung war als die Regierung. Die Schuld der Verfassungspartei ist, daß sie die unerbittlichen, unabwieslichen Nothwendigkeiten des Staates negiert hat. Von einer solchen Partei darf man nicht bloß, man muß auch verlangen, sie möge durch ein positives und regierungsfähiges Programm documentieren, daß sie wirklich berufen ist, die verfassungstreue Bevölkerung zu führen, daß sie auch moralisch competent ist, über ein Regierungsprogramm zu Gericht zu sitzen. Das Merkmal eines regierungsfähigen Programms ist aber, daß es den unleugbaren Staatsnothwendigkeiten entspricht. Zu diesen Nothwendigkeiten gehört allerdings die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte, aber nicht minder Staatsnothwendigkeit ist es, die Zukunft des Reiches, soweit menschliche Voraussicht reicht, vor Gefahren zu sichern und somit unsere Machtstellung vor allem dort zu wahren, wo diese Gefahren zunächst, wenn nicht gar ausschließlich erzeugt werden können. Zu diesen Staatsnothwendigkeiten zählen wir ferner die Wahrung des inneren Friedens, damit wir endlich dazu gelangen, mit vereinten Kräften ernste fruchtbare Arbeit zu thun. Diese Nothwendigkeit verbietet uns nicht nur, neue staatsrechtliche Fragen aufzuwerfen, sie fordert von uns auch, daß wir die letzten Reste derselben beseitigen, wenn es gut möglich ist und nicht Preise verlangt werden, die wir mit Recht nicht bezahlen wollen. Neben der Staatsnothwendigkeit gibt es endlich für ein regierungsfähiges Programm auch noch eine constitutionelle und eine parlamentarische Nothwendigkeit. Die constitutionelle Nothwendigkeit ist die Zustimmung der Krone; die parlamentarische Nothwendigkeit ist die Erwerbung der Majorität. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß die Verfassungspartei in der Lage ist, ein solches regierungsfähiges Programm zu entwerfen, aber gerade darin liegt die gebieterische Pflicht für sie, es auch zu thun."

### Die Stellung Oesterreichs im Oriente.

Es gehört mit zu den eigenthümlichen Widersprüchen, in welchen unsere Opposition mehr als in allem anderen zu excellieren weiß, daß dieselben Blätter, welche nicht müde werden, für die Reduktion der Heereskraft zu plaidieren, sich voll chauvinistischen Hochmuths in die Brust werfen, wenn davon die Rede ist, daß sich die Beziehungen unserer Monarchie zu den benachbarten kleinen Balkanstaaten freundlicher zu gestalten beginnen. Namentlich während der letzten Tage, seit es bekannt geworden ist, daß Fürst Nikola von Montenegro als Gast unseres Kaisers nach Wien kommen wird, konnte man gar sonderbare bramarbasierende Expectationen über die Würde Oesterreich-Ungarns hören, „dem es als Großmacht nicht ziemte, sich um die Freundschaft oder Bundesgenossenschaft ehemaliger Vasallenstaaten der Pforte zu bewerben."

Unterhandlungen mit einem alten Reichsrathsabgeordneten angeknüpft worden, der ein gewiegter Kenner unserer auswärtigen Angelegenheiten sei, und der sich schon lange als prädestinierter Ministerkandidat für das Auswärtige betrachte. Ich will keinen Namen nennen, aber nur so viel sei bemerkt, daß die „Alliance Israélite" eine solche Wendung gar nicht ungern sehen würde, weil dann jedenfalls vonseite Oesterreichs ein Veto gegen das Bagabundengesetz in Rumänien eingelegt werden würde. Ich erwähne das alles nur der Curiosität wegen; die Wiener sind wie die Kinder, sie glauben alles, und wenn jemand ihnen sagte, Graf Andrassy sei nach Gastein gegangen, um vom Fürsten Bismarck zu hören, welcher Nachfolger ihm angenehm sei, so glauben sie es auch.

Die theaterlose Zeit naht nun ebenfalls ihrem Ende; das Operntheater ist seit einiger Zeit schon wieder geöffnet, und in wenigen Tagen werden Burg- und Stadttheater ihre Vorstellungen wieder aufnehmen. Neugierig ist man auf die neue vierköpfige Direction des Stadttheaters, wie sie sich halten, wie sie die durch Laube so beliebt gewordene Bühne leiten wird. Denn das muß man dem alten Herrn nachsagen — und das hat der Viertelsdirektor Friedmann in seiner Thronrede unverantwortlicher Weise unterlassen, — daß Laube's Verdienst es ist, das Stadttheater empor gebracht, ihm ein Publikum verschafft zu haben. In der „Burg" sieht man den Ereignissen mit voller Ruhe entgegen; das Stadttheater hat dem Burgtheater keinen Abbruch gethan, im Gegentheil, es gab Anlaß zu einer größeren Rührigkeit. Daraus geht aber auch zur Ge-

In Erwiderung auf diese hinfälligen Ausführungen nun schreibt das „Frdbl.":

„Wir wollen es vorderhand dahingestellt sein lassen, ob Oesterreich-Ungarn sich wirklich um die Freundschaft Montenegro's und Bulgariens, Serbiens und Rumäniens bewirbt oder ob nicht vielmehr das Umgekehrte der Fall ist, nämlich ob die genannten kleinen Staaten sich nicht um unsere Freundschaft beworben haben, mit anderen Worten, ob die Annäherung nicht von ihnen ausgeht. Die Frage scheint uns trotz des Kapitals, das die Opposition aus der Verdrehung des wahren Sachverhalts zu schlagen sucht, ziemlich irrelevant. Worauf es ankommt, ist vielmehr, festzustellen, ob es im Interesse unserer Monarchie gelegen ist, daß sich die Beziehungen zu unseren südöstlichen Nachbarstaaten so freundschaftlich wie möglich gestalten, und diese Frage, meinen wir, kann nicht entschieden genug bejaht werden."

Die Hauptbegründung, welche lange Zeit an die russischen Waffenerfolge geknüpft wurde, war, daß, wenn sich schließlich auch die russischen Truppen zur Räumung der Balkanländer entschließen würden, doch die staatlichen Neubildungen mehr oder weniger in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Rußland verharren würden. Namentlich wurden Bulgarien und Montenegro als die russischen Vasallenstaaten par excellence bezeichnet. War es doch ein Hauptmoment, welches die Lobredner des alten türkischen status quo gegen die Neugestaltung des Orients auf der Basis des Berliner Vertrages geltend machten, daß in Cetinje und Sofia noch mehr als in Belgrad stets der Petersburger Einfluß ausschlaggebend sein werde. Der Präliminarfrieden von San Stefano erhielt auch in der That mehr Handhaben, die Rußland ein fortwährendes Eingreifen in jene Länder selbst rechtlich möglich gemacht haben würden. War doch darin unter anderem auch festgesetzt, daß Rußland im Verein mit Oesterreich-Ungarn in Bosnien, der Herzegowina und in dem allerdings sehr verkleinerten Sandschak von Novi-bazar vermittelnd eingzugreifen habe, um daselbst die Ruhe aufrechtzuerhalten, beziehungsweise wieder herzustellen. Der Berliner Vertrag hat nicht nur jene Handhaben beseitigt, sondern auch die Machtverhältnisse zugunsten Oesterreich-Ungarns derart verschoben, daß es für die kleinen Balkanstaaten geradezu ein Lebensinteresse ist, sich mit unserer Monarchie auf guten Fuß zu stellen. Mögen die Gefühle der Dankbarkeit, welche die Montenegriner, Bulgaren und Serben an Rußland knüpfen, noch so stark sein, auf die Dauer werden sie doch von den realen Interessen, welche den Machtverhältnissen entsprechen, in den Hintergrund gedrängt. Dankbarkeit ist eine schöne individuelle Tugend, aber als politischer Factor hat sie sich noch niemals besonders stark erwiesen. Begeht Oesterreich-Ungarn keinen groben Fehler, benützt es nur mit einigem Geschick die günstige Position, in welche es durch den Berliner Vertrag zu seinen südöstlichen Nachbarstaaten gebracht ist, dann werden diese in ihrem eigenen Interesse alles aufbieten, ihre Beziehungen zu uns so freundschaftlich wie irgend möglich zu gestalten."

Der Besuch, den Fürst Nikola von Montenegro unserm Monarchen abzustatten im Begriffe steht und zu dem er sich aus eigener Initiative entschlossen hat, beweist, daß sich selbst dort, wo man den russischen Einfluß lange Zeit als allein ausschlaggebend und unüberwindlich ansah, eine richtige Würdigung der durch den Berliner Vertrag geschaffenen tatsächlichen Verhältnisse geltend macht. Wie wir schon neulich mittheilten, hat der Fürst in dem Schreiben, wo-

durch er dem Wunsche Ausdruck gab, als der erste der Fürsten, welche durch die Neugestaltung der Verhältnisse im Orient bedeutende Vortheile errungen, dem Kaiser seinen Dank für die ihm erwiesene Unterstützung abzustatten, gleichzeitig hervorgehoben, daß er den hohen Werth der Freundschaft Oesterreich-Ungarns für Montenegro wol zu würdigen wisse. Wir zweifeln nicht, daß Fürst Nikola während seines bevorstehenden Aufenthaltes in unserer Stadt Gelegenheit erhalten wird, den Werth dieser Freundschaft noch höher schätzen zu lernen. Oesterreich-Ungarn verlangt weder von Montenegro noch von einem andern der Balkanstaaten Vasallendienste; es fordert nur, daß sie solche Dienste auch keiner anderen Macht leisten. Hierin fallen die Interessen unserer Monarchie vollständig mit denen Europa's zusammen, welches gleich uns wünschen muß, daß Rußland weder an den Abhängen des Balkan noch am Ägäischen oder am Adriatischen Meere ein Standquartier errichte."

Was die besonderen Interessen betrifft, die wir in den Balkanstaaten zu vertreten haben, so sind dieselben vorwiegend wirthschaftlicher Natur und hängen aufs engste mit den eigenen Interessen dieser Staaten zusammen. Nichts würde thörichter sein, als wenn dieselben uns zwingen wollten, von den wirthschaftlichen Kampfmitteln, welche wir namentlich durch die Besetzung Bosniens und der Herzegowina erhalten haben, Gebrauch zu machen. Niemand verkennet, daß in dieser Beziehung noch gewaltig viel zu thun ist. Der Nachfolger des Grafen Andrassy findet namentlich auf dem wirthschaftlichen Gebiet Arbeit in Hülle und Fülle. Es werden noch manche Interessen-Gegensätze auszugleichen, manche mächtige Einflüsse zu überwinden sein. Aber ein verheißungsvoller Anfang ist gemacht. Die Grundzüge unserer Politik sind uns auch den kleinen Nachbarstaaten gegenüber durch den Berliner Vertrag vorgezeichnet, und nichts wäre verfehlter, als wenn wir im thörichten Großmachtdünkel die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu denselben vernachlässigen wollten; es wäre das gleichbedeutend mit der Preisgebung unserer vitalsten Interessen an unsere Rivalen. Unsere Position ist glücklicherweise eine solche, daß wir nicht nothwendig haben, verbend um die Freundschaft jener Staaten aufzutreten. Wir können ruhig warten, bis dieselben, den hohen Werth unserer Freundschaft erkennend, sich um unsere Bundesgenossenschaft bewerben; aber es liegt im Interesse unserer Monarchie, die Hand, welche uns geboten wird, zu ergreifen und festzuhalten. Weit entfernt, uns dadurch das Geringste zu vergeben, werden wir dadurch nur beweisen, daß Oesterreich-Ungarn mit Recht die Führung in der orientalischen Angelegenheit beansprucht."

### Das Kaiserfest in Livno.

Wie überall im weiten schönen Oesterreich der 18. August d. J., als das Allerhöchste Geburtsfest unseres erhabenen Monarchen, festlich begangen wurde, ebenso war man auch in allen größeren Orten und Stationen des bosnischen Occupationsgebietes bemüht, den patriotischen Gedanken, der diesem Tage für uns Oesterreicher innewohnt, in einer möglichst allgemein gehaltenen, alle Bevölkerungskreise umfassenden Feier zum Ausdruck zu bringen. Speciell in Livno, das bekanntlich seit Jahr und Tag die Stabsstation unseres vaterländischen, am bosnischen Feldzuge so ruhmvoll theilhaftigen Infanterieregiments Freiherr v. Kuhn Nr. 17 bildet, war man bestrebt, den 18. August — das erste Kaiserfest in Bosnien —

nüge hervor, daß beide Theater nebeneinander bestehen können.

Die Direction des Hofopertheaters ist von einigen großen Ideen erfüllt, sie will, ähnlich wie das Burgtheater, einen Cychus von historischen Vorstellungen veranstalten und hat sich dazu zunächst Mozart ausersuchen. Dieser Cychus soll am 27. Jänner zur Feier von Mozarts Geburtstag beginnen und sämtliche Werke Mozarts in der Reihenfolge ihres Entstehens bringen. Diese historischen Vorstellungen zu dirigieren, ist Hauptaufgabe des neu engagierten Kapellmeisters Herrn Fuchs aus Hamburg. Die Vorstellungen, welche derselbe bisher dirigierte, werden als höchst sorgfältige gerühmt. Außerdem hat die Direction der Hofoper noch einige Ueberraschungen für das Wiener Publikum vorbereitet; so soll Händls Singspiel „Almira, die Königin von Castilien", in drei Handlungen, gegeben werden. Im Dezember kommt Fräulein Bianca-Bianchi wieder als Gast — das letzte mal vor ihrem Eintritt in den Verband der Hofoper — und sollen aus Anlaß dieses Gastspiels zum ersten male Masse's „Paul und Virginie" und Donizetti's komische Oper „Don Pasquale", zum ersten male in deutscher Sprache, zur Aufführung kommen. Zu Beginn der Theatersaison werden von den Direktoren bekanntlich immer eine Menge Versprechungen gemacht und Ueberraschungen in Aussicht gestellt, von denen nur die wenigsten zur Wahrheit werden."

Im Ringtheater werden Mitte Oktober die Meiningen einfahren und ein Gastspiel eröffnen, das jedenfalls wieder die größte Theilnahme finden wird. Auch

hört man, daß die Directrice dieses unglücklichen Museentempels wieder eine eigene Gesellschaft engagiert hat und es nochmals mit den Schicksalsmächten aufnehmen will. Diese Ausdauer verdiente Belohnung, und die beste wäre, wenn es gelänge, dem Ringtheater ein zahlreiches Publikum zu verschaffen. Aber — aber — es glaubt niemand mehr an die Zukunft des Ringtheaters."

Wenn in der stillen Saison alles ruhig und still ist, die Klatschmäuler stehen niemals still, und, wie das schon geht, es wird ungeheuer viel gelogen, weil diejenigen, die es angeht, gewöhnlich abweisend sind. So erzählte man sich anfangs dieses Monats eine recht amüsante Geschichte: von dem Liebesabenteuer eines Künstlers in einer Sommerfrische, an der jedoch kein wahres Wort war, und lektihin unterhielt man sich über das Debut eines Operettensängers, der als Naturbursch eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Derselbe trat nämlich in der jüngsten Stadt Niederösterreichs, dort, wo der Bürgermeister mit den Juden in argem Zwirwürnis lebt, als Maurico im „Trovatore" auf. Nach Schluß der Vorstellung, die übrigens dem kleinen Sommertheater alle Ehre gemacht haben soll, begaben sich die „Künstler" in eine Restauration, und hier soll eine als gefeierte Schönheit bekannte Dame dem ansehenden Operntenor das etwas zweideutige Compliment gemacht haben: „Ausgezeichnet, prächtig! Ich bemerke nur nicht, warum sie nicht längst zur italienischen Oper gegangen sind; es gibt keinen Primo tenore furioso in Italien, der so schreien kann, wie Sie!"



zu einem erhebenden Festtage zu gestalten. Da unserem wackeren heimischen Regimente hiebei die Ehre des Arrangements zuteil ward, so darf der nachstehende, einer Korrespondenz der „Presse“ entnommene Bericht wol auf vielseitiges Interesse rechnen. Man schreibt dem genannten Blatte aus Livno, 21. d. M.:

„Das hiesige, durch die Munificenz unseres früheren Brigadiers Erzherzog Johann Salvator zu stande gekommene Casino ermöglichte uns, die Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers in würdiger Weise zu begehen. Zum ersten male donnerten die Kanonen des alten Kastells in Livno zur Geburtstagsfeier des Kaisers, und die „Tagreville mit Musik“ lockte alles auf die Straße. Es begann das Schmücken der Stadt mit österreichischen und landesüblichen Fahnen, patriotischen Aufschriften, Teppichen, Shawls, farbigen Tüchern, Reisiggebünden, selbst Triumphbögen. Gegen 9 Uhr wanderten die Katholiken, festlich gekleidet, in langen Scharen zum Kloster Gorica, wo der eben anwesende Bischof von Bosnien das Hochamt celebrieren und die Garnison, aus dem Infanterieregimente Kubu Nr. 17, der Gebirgsbatterie Nr. 1/X und der Uslanen-Abtheilung bestehend, die Parade abhalten sollte. Zu Tausenden drängten die Katholiken nach Gorica, und bunt war das Bild der bewegten Massen in ihren vielfarbigen Gewändern, reichen Kostümen.

Nach Beendigung des Hochamtes, welchem auch Notabilitäten beiwohnten, und der Parade begaben sich die Spitzen der Behörden aus der katholischen in die serbische Kirche. Dort functioniert der griechische Pope Stojan Jovanovic, ein schöner, schlanker Mann mit scharfgeschnittenem Profile und lebhaftem Blicke. Mit einer interessanten Erscheinung verbindet der Pope auch die Gabe der Rede, und auch heute spricht er zündende Worte zum Volke, Worte patriotischer Begeisterung für Oesterreich-Ungarn und seinen Kaiser, „den Gott gesendet hat zur Erlösung aus jahrhundertelanger Unterdrückung“. — In der Stadt hat einseitigen lebhaftes Treiben platzgegriffen; Gassen und Plätze, Schänken und Cafés sind übersüllt von der buntgekleideten Menge, welche hie und da Dudelsack oder Harmonika zum Gesange oder Solo einladet zur Erhöhung der Lust und Freude. Gehen wir von der oberen Stadt durch steile, entschuldig geklasterte Gassen in die untere Stadt hinab, die bereits mannigfache Verschönerungen erfahren hat, am „Café Austria“ und beim „CUMBEKOMENALES“ („Zum Bekommen alles“, denkwürdige Inschrift eines vielbesuchten Gasthauses) vorbei, so gelangen wir an einigen Zigeunerhütten vorbei auf die neue große Travnitzstraße und zum Casino.

Unter einem mit Aufschriften und Lampions geschmückten Triumphbogen aus grünem Reisig betreten wir den kleinen Vorplatz, den links die Musiktreppe, rechts die Regelbahn, im Hintergrunde das kleine Casinogebäude einrahmen. Um 2 Uhr ist Festdiner, von den Offizieren und Beamten veranstaltet, zu welchem die Honoratioren der Stadt geladen sind. Das Arrangement des Diners war keine kleine Aufgabe, wurde aber von dem damit betrauten Comité in befriedigender Weise gelöst. Koch, Köchin, Kellner und wie alle derlei Küchenchargen heißen mögen, waren Soldaten, die Küche mußte erst eingerichtet, das Service von halb Livno zusammengebracht, die Speisen hundert Schritte weit über die Gasse getragen, für die Türken eigene Speisen gekocht und ihnen statt Wein Bier und Limonade kredenz, endlich sechzig Personen in zwei kleinen Zimmern und einem noch kleineren Zwischenraume — einer Art Vorhalle — untergebracht werden. Der „Honoratiorentisch“ bot ein interessantes Bild. Rechts vom Präses der Versammlung, dem Obersten des 17. Infanterieregiments, saß der katholische Bischof von Bosnien in violetter Talare, das hellrothe Käppchen auf der Tonsur; neben ihm der Kammerer des Sultans, Vetschir Beg, in goldgestickter Uniform; links vom Obersten der Kaimakam, ein Albanese, ebenfalls in goldgestickter Uniform; dem Obersten gegenüber zwischen den beiden Stabsoffizieren des Regiments der Bürgermeister von Livno in schwarzem Salonrocke; rechts hinauf der griechische Pope in violetter Talar mit der hohen schwarzen Mütze auf dem Haupte; weiter der Kadi, nach links der Guardian des Kapuzinerklosters in brauner Kutte, neben ihm der Vizebürgermeister Vignje Aga in reicher türkischer Kleidung, dann der hiesige k. k. Telegrafenseiter Jovanovic, welcher in Plewna Telegrafenschef Osman Paschas war und nach der Capitulation verwundet und gefangen wurde; weiter unten ein Oberarzt des Regiments, der in Ardahan, Vajasib und Kars fünf Jahre in türkischen Diensten stand, und so wechselten bosnische Kostüme mit österreichischen Uniformen und europäischen Zivilkleidern in bunter Reihe ab. Diese vielsprachige Gesellschaft erhob sich dann feierlich zum Toaste, den der Oberst dem Allerhöchsten Kriegsherrn ausbrachte, und brach begeistert in ein dreimaliges Hoch aus, zu welchem die Musik die Volkshymne intonierte und die Geschütze vom Kastell herab salutierten.

Nach Beendigung des Diners begab sich die Gesellschaft zur Regelbahn, wo ein Wettschießen stattfand. Am Abend war das Casino mit Transparenten, der Vorplatz mit hundertfarbigen Lampions illuminiert und

für die wenigen anwesenden europäischen Damen im oberen Stockwerk ein kleines Tänzchen arrangiert. Unter den Klängen der Reitaire marschierte dann alles zur Stadt hinaus zum Exercierplatze, wo noch ein Feuerwerk abgebrannt wurde. Die amphitheatralisch erbaute Stadt erglänzte in tausend Lichtern, überstrahlt von bengalischen Flammen, die von der Belita Tabia und der hoch oben gelegenen Effrem-Kula in wechselndem Farbenspiel durch die dunkle Nacht leuchteten. Bis Mitternacht blieben viele Häuser beleuchtet, die Cafés voll Gäste. . . .

Um halb 11 Uhr nachts aber donnerten abermals drei Kanonenschüsse über die Stadt, als Zeichen, daß der Ramasan eingetreten sei, die ersuchte Zeit des Schwelgens bei Nacht und des Fastens bei Tag für die Muhamedaner. Und da ging nun erst recht die Lust bei den Türken an, denn da werden die Minarets beleuchtet, die Läden geöffnet; es wird gegessen, getrunken und gesungen. Vor einem Jahre noch erschütterten die Christen sehr den Ramasan mit seinen Excessen — heute ist die allgemeine Frömmlichkeit eine ungetrübte, am 18. August 1879, dem ersten Kaiserfeste in Livno!

## Tagesneuigkeiten.

— (Das Kaiserfest im Glocknerhause) wurde heuer, wie man der „N. fr. Pr.“ von Heiligenblut in Kärnten schreibt, in feierlicher Weise zum ersten male nahe den Finnen der Gletscherwelt in Szene gesetzt. Ein Theil der Offiziere der Mappierungsabtheilung, der die Aufnahme der Alpenländer zur Aufgabe gemacht ist, weilte am 18. v. M. im wirthlichen Schutzhause an der Pasterze und nebst diesen ein neubares Häuflein Touristen aus aller Herren Länder. Die Weihe des Tages ehrend, ergriffen die Offiziere die Initiative zur Feier des Tages und arrangierten ein Festmahl. Beim Mahle selbst ergriff der Chef der Abtheilung, ein Oberstlieutenant, das Wort zu einem schwungvollen Trinksprache auf Se. Majestät den Kaiser, und vor dem Hause donnerten die Schüsse von sechs Dynamitpatronen, daß es von den Felswänden widerhallte.

— (Eine gefährliche Bergpartie.) Der Behrer Franz Strobl aus Linz hat am 23. v. M. den Großglockner bestiegen und dabei ein seltenes Phänomen erlebt. Seine Gruppe brach um 2 Uhr früh von der Stüdlhütte auf angehts eines vom Westen drohenden Gewitters. Um 3 Uhr hatte dieses die Gruppe erreicht, sie stand mitten in der Gewitterwolke. Egyptische Finsternis gebot augenblicklich Halt. Plötzlich raste das Gewitter unmittelbar über den Häuptern, Blitz und Donner brachen in erschreckender Weise gleichzeitig los, die Führer der anderen Gruppen sagten nachträglich, daß es rings um die Gruppe in der Gewitterwolke einschlug. Die betreffenden sechs Personen waren bereits auf alles gefaßt. Die Führer trösteten mit den Worten: „Meine Herren, wir werden alle erschlagen, es ist jetzt schon eins, man kann auch im Bette erschlagen werden.“ Nach fünf Minuten augenscheinlicher Lebensgefahr und peinlicher Blendung regte sich endlich das ersuchte Sehvermögen wieder. Alle sechs Personen strahlten im Glanze des St. Elmsfeuers. Aus den Haaren des Kopfes und Bartes, der Röcke und Hüte strömten elektrische Funken, die Schüre, womit die Hüte des Sturmes wegen an die Nackthöpfe befestigt waren, strahlten Licht aus, aus den schief in den Schnee gesteckten Bergstöben strömte elektrisches Licht. Als hierauf Regen mit Kälte und Frost folgte, wurden auch die anderen Gruppen, welche noch nicht so weit aufgestiegen waren, zum Rückzuge in die Stüdlhütte gezwungen. Der anfangs erwähnte Tourist trat um 9 Uhr neuerdings den Aufstieg an und vollendete ihn glücklich.

— (Dr. R. Falb.) Aus Balparaiso vom 14ten Juli erhielt die Berliner „Nat.-Zeitung“ ein Schreiben, worin über den bekannten Astronomen und Erdbenenbeobachter Rudolf Falb gemeldet wird, daß derselbe den 19,843 Fuß hohen Ilimani (nach anderen Angaben hat dieser Berg eine Höhe von 22,512 Fuß) in Bolivia bestieg, wobei ihm der ehemalige preussische Artillerie-Offizier v. Grumbkow, der sich längere Zeit in Balparaiso als Lehrer aufhielt, begleitete.

— (Rörner-Denkmal.) Dienstag fand zu Wöbelin in Mecklenburg, dem Orte, wo vor fast sieben Jahrzehnten der Sänger von „Feier und Schwert“ den Heldentod gefunden hat, die Enthüllung einer Büste Rörners statt. Um 4 Uhr nachmittags begann die Festlichkeit. Die Betheiligung aus der Umgegend und von ferner her war eine außerordentliche. Des Festzuges Spitze bildete das Musikkorps des Ludwigsluster Dragonerregiments. Dann folgten die Schüler der Realschule mit Fahnen, Rörner'sche Lieder singend. Herr Pastor Dancel hielt die Weiherede für das Denkmal des für sein Vaterland begeisterten Dichters, und es folgte dann die Krönung der Büste des deutschen Kämpfers mit einem deutschen Eichenkranz. Dr. Peschel aus Dresden hielt eine poetische Ansprache an die Anwesenden und brachte ein „Hoch“ auf den Großherzog von Mecklenburg aus. Es folgte die Absingung einer Festhymne, dann trug die Liedertafel Rörner'sche Lieder vor, und eine Bewirthung der Schuljugend beendete die Feier der Denkmalsenthüllung.

— (Preisaußschreibung.) Die Intendanz der vereinigten Stadttheater zu Frankfurt a. M. schreibt vier Preise aus, und zwar: 1.) für ein Trauerspiel, 2.) für eine Oper, 3.) für ein Schauspiel, 4.) für ein Lustspiel. Jedes dieser Werke muß einen Theaterabend ausfüllen; Autoren und Componisten sind in der Wahl ihrer Stoffe an keine andere Bestimmung gebunden, als daß sie nur Originalarbeiten liefern dürfen, die weder ganz noch theilweise — in keiner wie immer Namen habenden Form — früher bereits dargestellt oder veröffentlicht worden sind. Ferner, daß der Componist für Beschaffung eines — nach seiner Wahl ersten oder heiteren — Librettos zu sorgen hat. Die Intendanz setzt jeden der vier Preise auf 1500 Mark fest, gewährt jedoch angesichts dieser bescheidenen Summen eine Tantieme von 15 Prozent der Brutto-Einnahmen. Die recitierenden Werke können bis 1. Februar 1880, die musikalischen bis 1. August 1880 eingereicht werden. Die Entscheidung über Trauer-, Schau- und Lustspiel wird am 15. Februar 1880 veröffentlicht, jene über die Oper am 15. August 1880. Die recitierenden Werke gelangen zwischen dem 15. März und 1. Mai 1880 in rascher Aufeinanderfolge zur Aufführung, die Oper wird nach Möglichkeit zu Ende des Jahres 1880 oder zu Beginn des Jahres 1881 in Szene gehen. Alle Concurrenzarbeiten sind zu adressieren an die Intendanz. Die Namen der Preisrichter werden demnächst publiciert werden.

— (Eine schwierige Rechenaufgabe.) Der durch seine ganz wunderbare, geradezu unbegreifliche Fertigkeit im Kopfrechnen bekannte Rechenkünstler Frankl — ein sechszähriger ungarischer Judenthabe — hat kürzlich wieder einen frappierenden Beweis seines Riesengedächtnisses geliefert. Während er sich nämlich dieser Tage im Belle-Alliance-Theater in Berlin producierte, läßt sich aus der tiefsten Tiefe des Theaters, aus der Gegend der billigen Plätze, eine Stimme vernehmen: „Ich habe hier noch 'ne Aufgabe zu eben.“ Der Improvisario verbeugt sich. Stille tritt ein. Der geschätzte Mitbürger vom Fünfgroschenplatze „gibt seine Aufgabe“. Mit Stentorstimme läßt er sich wie folgt vernehmen: „Mein Freund, wat der verstorbene August Kniepmeier war, is nämlich 62 Jahre 8 Monat un 17 Tage alt geworden. Von sein vierzehn und 'en halbstes Jahr an hat er nu jeden Tag sechs Seidel und zwee Schnitte jedrunken. Nu kost' det Seidel fufzehn Fennije un der Schnitt zehne. Wie velle is det nu, beß er seit sein vierzehn un'n halbstes Jahr an Fennije verdrunken hat?“ Ob dieser tiefsinnigen Frage entsteht allgemeine Stille. In dem kleinen Frankl fängt es an zu arbeiten, man sieht, wie die Maschinerie seines kleinen Kopfes in Thätigkeit ist und allmählich stößt er dann die Biffern heraus. . . „1.618,870 Pfennige.“ — Der Fragesteller ist befriedigt. „Det stimmt“, meint er. „Det habe id mir zu Hause ausgerechnet. So velle hat mein Freund August Kniepmeier jerade verdrunken, bis er jestorben is: 16,188 Mark 70 Pfennige.“ Voll Bewunderung des kleinen Rechenkünstlers verläßt der Freund des verstorbenen Herrn August Kniepmeier das Theater in der Belle-Alliancestraße.

## Lokales.

— (Ordensverleihung.) Dem Kommandanten der 12. Infanteriebrigade in Laibach, Herrn Obersten Franz Weikard, des Generalstabscorps, wurde in Anerkennung der in seiner früheren Verwendung als Chef der III. (Intendanz-) Section im technischen und administrativen Militärcomité geleisteten vorzüglichen Dienste tagfrei der Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

— (Fürst von Montenegro.) Dem offiziell festgesetzten Reiseprogramme zufolge trifft der Fürst Nikola von Montenegro heute nachts auf dem k. k. Kriegsdampfer „Andreas Hofer“ von Cattaro in Triest ein, nimmt daselbst die Aufwartung der Spitzen der Behörden entgegen und passiert morgen um halb 11 Uhr vormittags auf der Weiterreise nach Wien mit dem Eilzuge der Südbahn die Station Laibach. In Triest wird den Fürsten der momentan in Wien weilende österreichisch-ungarische Ministerresident Oberst Ritter von Thömmel erwarten, welcher gestern bereits mit dem Eilzuge der Südbahn dahin abreiste. Auf besonderen Allerhöchsten Befehl übernimmt Oberst Ritter v. Thömmel die Dienstleistung beim Fürsten Nikola von Triest an für die Dauer des Aufenthaltes desselben am k. und l. Hoflager. Außerdem ist dem Fürsten Rittermeister Freiherr v. Vederer aus der Militärkanzlei Sr. Majestät des Kaisers als Ordonnanzoffizier zugetheilt worden. In der Begleitung des Fürsten befinden sich seine beiden Adjutanten und Wethern Blazo und Sako Petrovic. Als Gast Sr. Majestät des Kaisers nimmt der Fürst sammt Gefolge sein Absteigequartier in der Hofburg. Am 3. September mittags begibt sich Fürst Nikola nach Brud an der Leitha, wo er von Sr. Majestät empfangen werden und den großen Schlußmanövern am 4. und 5. September beiwohnen wird. Hierauf wird der Fürst nach Wien zurückkehren und nach einem Aufenthalte von einigen Tagen die Rückreise nach Cetinje antreten, welche in derselben Weise wie die Hinreise erfolgt.

— (Zur Linzer Abgeordnetenkonferenz.) Der Reichsrathsabgeordnete Benno Freiherr v. Tauffere hat sich am 29. v. M. zur Konferenz der verfassungstreuen Abgeordneten nach Linz begeben.



— (Schulbeginn.) Am Laibacher Staatsgymnasium beginnt das kommende Schuljahr Dienstag den 16. d. M. Neu eintretende Schüler haben sich unter Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter am 12. und 13. September in der Directionskanzlei anzumelden und hiebei den Geburtschein und die Schulzeugnisse der beiden letztverfloffenen Semester vorzuweisen. Dem Gymnasium bereits angehörende Schüler können sich auch am 14. und 15. September noch melden. Die schriftlichen Aufnahmsprüfungen sowie die Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen finden Montag den 15ten September um 8 Uhr früh statt. — Am Staatsgymnasium in Gottschee haben sich die neu eintretenden Schüler am 12., 13. und 14. September in der Directionskanzlei zu melden. Die Aufnahmsprüfung wird am 15. d. vorgenommen.

— (Laibacher Volksküche.) Der Verwaltungsrath der Laibacher Volksküche theilt uns mit, daß er, um der studierenden Jugend den Besuch der Volksküche zu erleichtern, beschlossen hat, zur Bespeisung der Studenten ein eigenes Zimmer einzurichten.

— (Aus Bad Villach.) Mehrere in Bad Villach anwesende Kurgäste veranstalteten am 17ten v. M. zugunsten des Schulpfennigs eine musikalische Abendunterhaltung, bei der auch eine junge Dame aus Laibach als Pianistin mitwirkte, und zwar im Haydn'schen Trio in F-dur und in der Helmesberger'schen „Melancholie pastorale“. Den Schluß der animierten Unterhaltung bildete ein Kränzchen.

— (Schönzeit des Wildes.) Nach dem krainischen Jagdschutzgesetz dürfen im Laufe des Monats September folgende Thiere in Krain nicht gejagt werden: Thier und Kalb des Hirsch- und Damwildes, Auer- und Birkhahn. — Rehgaiz und Ritz dürfen erst vom 15. September an (bis 1. Jänner) gejagt werden. Nicht in der Schönzeit befinden sich derzeit in Krain folgende Wildgattungen: Hirsch und Dammhirsch, Gemshorn, Gaiz und Ritz, Rehbock, Feldaase, Fafels, Schnee-, Stein- und Rebhuhn, Wachtel, Fasan, Wildtaube, Schnepfe, Wildente und die Sumpfvögel.

— (Schadenfeuer.) In der zur Gemeinde Gurktal gehörenden Ortschaft Unterdule kam am 20ten v. M. in dem Wirthschaftsgebäude des dortigen Grundbesizers Anton Sorec aus unbekannter Ursache Feuer zum Ausbruche, welches das genannte Objekt nebst Getreide- und Futtermitteln sowie einen hölzernen Weinkeller in Asche legte und dem Besitzer, der nicht versichert war, einen Schaden von tausend Gulden zufügte.

— (Unglücksfall.) Ein Kangleidiener der Südbahn, Namens Michael Fink, wurde Freitag abends auf dem Südbahnhofe in Graz durch eigenes Verschulden von dem Tender einer Locomotive erfaßt und zu Tode geschleift.

— (Süd- und Rudolfsbahn.) Dem Betriebsausweise der österreichischen Eisenbahnen für den Monat Juli d. J. entnehmen wir hinsichtlich der beiden, unser engeres Heimatland durchziehenden Institute folgende Daten: Südbahn: Befördert wurden 707,407 Personen und 390,750 Tonnen Frachten; die Einnahme betrug 3.138,684 fl. und stellte sich bedeutend höher als im Juli 1878. — Rudolfsbahn: Befördert wurden 120,665 Personen und 98,292 Tonnen Frachten; die Einnahme betrug 361,657 fl. und war etwas niedriger als im Juli des Vorjahres.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 1. September. Die „Montags-Revue“ legt dar, daß die Absicht der Regierung dahin gehe, die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte schon durch das cisleithanische Budget pro 1880 zur Thatsache zu machen, und weist nach, daß dies infolge der erfreulichen Steigerung der Einnahmen, dann durch Reduktion des Militärbudgets so weit als möglich und durch Genehmigung der von der Regierung projektierten Steuervorlagen seitens des Reichsrathes ganz gut erreichbar sei.

Wien, 1. September. Die österreichische Militärkommission überschritt am 30. August unter türkischer Escorte die Grenze des Paschaliks Novibazar. Der „Montags-Revue“ zufolge findet das Vorgehen widerstandslos statt, und lassen die bisherigen Nachrichten gewiß erscheinen, daß auch die nachrückenden österreichischen Truppen unbehelligt die Linie besetzen werden.

Wien, 30. August. (Gr. Morgenpost.) Die österreichisch-türkische Enquete-Kommission überschritt heute die Grenze des Sandschaks Novibazar. Da die Vorberathungen mit Husni Pascha die Arbeiten der Enquete wesentlich erleichterten, so erscheint der Einmarsch nach Novibazar nur mehr eine Frage der aller-nächsten Tage. Die Occupationstruppen sollen vorerst 6000 Mann nicht überschreiten.

Wien 30. August. Den heutigen Morgenblättern zufolge würde Graf Andrassy in den nächsten Tagen seine Aufmerksamkeit der Erledigung einiger schwebenden Fragen, wie der Arab-Tabia-Frage und der türkisch-montenegrinischen Grenzfrage zuwenden, und erst darnach dürfte — etwa Mitte September — die Ernennung seines Nachfolgers erfolgen.

Lin, 30. August. (Frdbl.) Bei der Vorbesprechung erklärte Dr. Ruß namens der Arrangeure der Konferenz, daß die Arrangeure an die Constitutionierung einer Reichspartei nicht denken. Dr. Herbst empfahl, jeden Zwiespalt zu beseitigen und Empfindlichkeiten fernzuhalten. Nur so sei die Einigkeit unter der Verfassungspartei möglich. Dr. Ruß beantragt die Einsetzung eines Comites zur Festsetzung der Tagesordnung, da die Arrangeure für das Berathungsmaterial nicht gesorgt hatten. Hierüber entspann sich eine Debatte. Die Mitglieder der Grazer Fortschritts-partei tagen morgen gesondert in Graz.

Lin, 30. August. (Frdbl.) Das Subcomité wird morgen früh die Resolution dem Dreizehnercomité der Abgeordnetenkonferenz vorlegen. Die Resolution, welche noch nicht endgültig redigiert ist, betont die Einigkeit der Verfassungspartei in nationaler, politischer und staatsrechtlicher Richtung, spricht die Nothwendigkeit der Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte aus und erklärt, daß die durch die neue Regierung geschaffene Situation schwere Besorgnisse der Verfassungspartei hervorgerufen habe. Dem Subcomité liegen zwei Entwürfe gleicher Tendenz zur Berathung vor. Einer derselben ist von Dr. Kopp, der andere ist von Dr. Ruß verfaßt. Abends ist eine telegraphische Meldung eingelangt, daß die nach Bruck einberufene Konferenz der steierischen Abgeordneten mit Rücksicht auf die Linzer Konferenz und die auf derselben angestrebte Einigung der Verfassungspartei unterbleibt. Der Abendzug brachte neue Teilnehmer zur Abgeordnetenkonferenz.

Zara, 29. August. Bei der gestrigen Eröffnung für den demissionierten Landtagsabgeordneten aus der Gruppe der Höchstbesteuerten Conte Vegna Possedoria wurde der Advokat Giljanovic gewählt.

Alexandrien, 29. August. (Presse.) Gordon Pascha begibt sich über Massauah nach Abua, wo eben König Johann weilte, um demselben Friedensvorschläge des Khedive zu überbringen. Der französische Consul in Massauah wird Gordon nach Abua begleiten. An der Spitze des abessinischen Heeres steht Ras-Michael, während die ägyptische Armee provisorisch von Auser Pascha kommandiert wird. Sollte die Mission Gordons scheitern, so übernimmt dieser sogleich das Kommando über die ägyptische Armee.

### Lottoziehungen vom 30. August:

Wien: 84 12 38 82 54.  
Graz: 67 75 38 49 31.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 30. August.

Papier-Rente 66-25. — Silber-Rente 68-—. — Gold-Rente 78-90. — 1860er Staats-Anlehen 124-—. — Bank-Actien 822. — Kredit-Actien 256-10. — London 117-65. — Silber —. — R. f. Münz-Dufaten 5-54. — 20-Franken-Stücke 9-33 1/2. — 100-Reichsmark 57-70.

Wien, 30. August, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 256-25, 1860er Lose 124-—. 1864er Lose 158-75, österreichische Rente in Papier 66-27, Staatsbahn 271-—, Nordbahn 220-—, 20-Frankenstücke 9-33 1/2, ungar. Kreditactien 246-75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 124-75, Lombarden 87-—, Unionbank 84-80, Lloydactien 577-—, türkische Lose 21-—, Communal-Anlehen 111-75, Egyptische —, Goldrente 78-95, ungarische Goldrente 91-25. Fest.

## Handel und Volkswirtschaftliches

Laibach, 30. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 15 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Heu und Stroh, 25 Wagen und 1 Schiff mit Holz (8 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

|                      | Mitt. fl. fr. | Mitt. fl. fr. |                      | Mitt. fl. fr. | Mitt. fl. fr. |
|----------------------|---------------|---------------|----------------------|---------------|---------------|
| Weizen pr. Hektolit. | 8-94          | 9-69          | Butter pr. Kilo      | —             | 75            |
| Korn                 | 5-53          | 5-60          | Eier pr. Stück       | —             | 2             |
| Gerste (neu)         | 4-39          | 4-53          | Milch pr. Liter      | —             | 8             |
| Hafer                | 2-76          | 3-47          | Rindfleisch pr. Kilo | —             | 58            |
| Halbfrucht           | —             | 6-53          | Kalbsteisch          | —             | 56            |
| Heiden               | 5-20          | 4-63          | Schweinefleisch      | —             | 58            |
| Hirse                | 4-23          | 4-27          | Schöpfenfleisch      | —             | 32            |
| Seitenthun           | 5-—           | 5-31          | Hähnchen pr. Stück   | —             | 30            |
| Erbsen 100 Kilo      | 3-—           | —             | Lauben               | —             | 17            |
| Linse pr. Hektolit.  | 7-50          | —             | Heu 100 Kilo         | —             | 1-60          |
| Erbsen               | 8-—           | —             | Stroh                | —             | 1-51          |
| Fisolen              | 8-—           | —             | Holz, hart, pr. vier | —             | —             |
| Rindschmalz          | 85-—          | —             | „ „ „ „              | —             | 7             |
| Schweinefleisch      | 75-—          | —             | „ „ „ „              | —             | 5             |
| Speck, frisch        | 56-—          | —             | Wein, roth, 100 Lit. | —             | 20            |
| „ geräuchert         | 60-—          | —             | „ weißer             | —             | 16            |

### Angefommene Fremde.

Am 30. August.

Hotel Stadt Wien. Märl, f. t. Professor, St. Pölten. — Blasetta, Ran, Kaufleute, und Dr. Habit, Wien. — Loos, Rfm., Triest.

Hotel Elephant. Pipan, Rfm., Triest. — A. Salmic und H. Salmic, Abelsberg. — Eisler, Rfm., Großtanischa.

Hotel Europa. Engelsberger, Handelsm., Gurktal. — Teindl, Brunn. — Vitturi, Triest.

Kaiser von Oesterreich. Repit, Görz.

Baierischer Hof. Bachtrug, Buchdruckereibesitzer, f. Gemahlin, und Baumgarten, Waffenfabriksbeamter, Steyr. — Reiliger, Strohhutfabrikant, Mannsburg.

Mohren. Weiss, Muntacs.

### Verstorbene.

Den 30. August. Georg Krasovic, pens. Pfarrer, 87 J., Kufthal Nr. 11, Marasmus.

Den 31. August. Sofie Sperling, Schriftfegerstochter, 4 Mon., Polanadam Nr. 12, acuter Magen- und Darmkatarrh. — Rudolf Siegel, Magazinsaufseher, 3 Mon., Fabrik-gasse Nr. 2, Magen- und Darmkatarrh. — Antonia Lampit, Hausbesitzerstochter, 7 1/2 Mon., Slovca Nr. 7, Brechdurchfall. — Franz Sustar, Kommissionsrath, 3 J., Chroingasse Nr. 6, Scrophulose.

Im Zivilspitale:

Den 30. August. Franz Pokorn, Wagnersohn, 2 J., Lungentuberculose.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| August | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf d. Meeresniveau | Lufttemperatur nach Celsius | Wind        | Ansicht des Himmels | Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern |
|--------|----------------------|---------------------------------------------------|-----------------------------|-------------|---------------------|-------------------------------------------|
| 30.    | 7 U. Mg.             | 737-32                                            | +15-4                       | NB. schwach | Nebel               | 0-00                                      |
|        | 2 „ N.               | 734-51                                            | +27-2                       | D. schwach  | heiter              |                                           |
|        | 9 „ Ab.              | 735-15                                            | +21-2                       | NB. schwach | heiter              |                                           |
| 31.    | 7 U. Mg.             | 735-40                                            | +16-5                       | windstill   | Nebel               | 0-00                                      |
|        | 2 „ N.               | 735-11                                            | +28-0                       | D. schwach  | heiter              |                                           |
|        | 9 „ Ab.              | 736-33                                            | +21-9                       | D. schwach  | heiter              |                                           |

Den 30. herrlicher Tag. Den 31. hält die schöne Witterung an; Hitze im Zunehmen. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 21-3°, das gestrige + 22-1°, beziehungsweise um 3-9° und 4-8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

## Börsenbericht.

Wien, 29. August. (1 Uhr.) Die steigende Bewegung fand zu Beginn der heutigen Börse bei lebhaftem Geschäft, unterstützt durch günstige Auslandsturse, dann durch Deckungs- und Meinungskäufe, ihre Fortsetzung. Später trat eine kleine Abschwächung ein. Beinahe sämtliche in Verkehr gelangten Effecten erzielten Kurs-Advancen. Devisen und Saluten steifer.

| Werb                                                                                                                        | Ware          | Werb                                 | Ware          | Werb                                 | Ware          | Werb                                       | Ware                      |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------|--------------------------------------|---------------|--------------------------------------|---------------|--------------------------------------------|---------------------------|
| Papierrente                                                                                                                 | 66-25 66-35   | Grundentlastungs-Obligationen.       |               | Ferdinands-Nordbahn                  | 2200-2210-—   | Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.                | 103- 103-50               |
| Silberrente                                                                                                                 | 68- 68-10     | Böhmen                               | 102-50        | Franz-Joseph-Bahn                    | 143-50 143-75 | Oesterr. Nordwest-Bahn                     | 95-80 96-20               |
| Goldrente                                                                                                                   | 78-90 79-—    | Niederösterreich                     | 105-—         | Galizische Karl-Ludwig-Bahn          | 232- 232-50   | Siebenbürger Bahn                          | 71-30 71-60               |
| Lose, 1854                                                                                                                  | 114- 115-—    | Galizien                             | 90-75 91-25   | Raschau-Oberberger Bahn              | 111-25 111-75 | Staatsbahn 1. Em.                          | 168-50 169-50             |
| „ 1860                                                                                                                      | 124- 124-25   | Siebenbürgen                         | 86- 86-50     | Bemberg-Gzernowitzer Bahn            | 134-50 135-—  | Südbahn à 3%                               | 120-75 121-—              |
| „ 1860 (zu 100 fl.)                                                                                                         | 125-75 126-25 | Temeser Banat                        | 84-50 85-—    | Lloyd-Gesellschaft                   | 577- 579-—    | „ 5%                                       | 102- 102-50               |
| „ 1864                                                                                                                      | 158-25 158-50 | Ungarn                               | 87- 87-50     | Oesterr. Nordwestbahn                | 125- 125-50   | Devisen.                                   |                           |
| Ang. Prämien-Anl.                                                                                                           | 98-25 98-50   | Actien von Banken.                   |               | Rudolfs-Bahn                         | 132- 132-50   | Auf deutsche Plätze                        | 56-80 57-—                |
| Kredit-B.                                                                                                                   | 168-75 169-—  | Anglo-Oesterr. Bank                  | 124-75 125-—  | Staatsbahn                           | 271-50 272-—  | London, kurze Sicht                        | 117-30 117-45             |
| Rudolfs-B.                                                                                                                  | 18- 18-25     | Kreditanstalt                        | 257-50 257-75 | Südbahn                              | 87- 88-—      | London, lange Sicht                        | 117-45 117-60             |
| Prämienanl. der Stadt Wien                                                                                                  | 111-75 112-—  | Depositenbank                        | — —           | Theiß-Bahn                           | 212- 212-50   | Paris                                      | 46-20 46-30               |
| Donau-Regulierungs-Lose                                                                                                     | 108- 108-25   | Kreditanstalt, ungar.                | 246-75 247-—  | Ungar.-galiz. Verbindungsbahn        | 103- 103-50   | Geldsorten.                                |                           |
| Domänen-Pfandbriefe                                                                                                         | 143-75 144-—  | Oesterreichisch-ungarische Bank      | 824- 826-—    | Ung. Bodentredit-Inst. (B.-B.)       | 125-25 125-75 | Dufaten                                    | 5 fl. 51 fr. 5 fl. 52 fr. |
| Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar                                                                                     | 101- 101-40   | Unionbank                            | 84-50 85-—    | Wiener Tramway-Gesellschaft          | 192- 192-50   | Napoleonsdor                               | 9 „ 31 „ 9 „ 31 1/2 „     |
| Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar                                                                                     | 101-10 101-30 | Verkehrsbank                         | 113-75 114-50 | Pfandbriefe.                         |               | Deutsche Reichs-                           | 57 „ 45 „ 57 „ 55 „       |
| Ungarische Goldrente                                                                                                        | 91-45 91-55   | Wiener Bankverein                    | 130-25 130-50 | Allg.-öft. Bodentreditanst. (i. Öb.) | 116- 116-50   | „ Roten                                    | 57 „ 45 „ 57 „ 55 „       |
| Ungarische Eisenbahn-Anleihe                                                                                                | 110-75 111-—  | Actien von Transport-Unternehmungen. |               | (i. B.-B.)                           | 100- 100-50   | Silbergulden                               | 100 „ — „ 100 „ —         |
| Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde                                                                                | 110-25 110-50 | Alföld-Bahn                          | 133- 133-50   | Oesterreichisch-ungarische Bank      | 101-10 101-30 | Krainische Grundentlastungs-Obligationen:  |                           |
| Ungarische Schatzanw. vom J. 1874                                                                                           | — —           | Donau-Dampfschiff-Gesellschaft       | 573- 574-—    | Ung. Bodentredit-Inst. (B.-B.)       | 99-50 100-—   | Weld 96-50, Ware 97-50.                    |                           |
| Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.                                                                                     | 99-75 100-—   | Elisabeth-Westbahn                   | 174-75 175-25 | Prioritäts-Obligationen.             |               | Kredit 257-30 bis 257-50. Anglo 124-80 bis |                           |
| Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66-30 bis 66-40. Silberrente 68-— bis 68-10. Goldrente 78-95 bis 79-05. |               | Lottoziehungen vom 30. August:       |               | Elisabeth-B. 1. Em.                  | 96- 96-50     |                                            |                           |
| 125-—. London 117-30 bis 117-60. Napoleons 9-31 bis 9-31 1/2. Silber 100-— bis 100-—.                                       |               | Wien: 84 12 38 82 54.                |               | Ferd.-Nordb. in Silber               | 104-50 105-—  |                                            |                           |
|                                                                                                                             |               | Graz: 67 75 38 49 31.                |               | Franz-Joseph-Bahn                    | 94- 94-50     |                                            |                           |